

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R. - M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. - M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Bogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Knudt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gepaltene Zeile über deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Das Abonnement auf die Strasburger Zeitung mit illustrirter „Sonntags Beilage“

für das II. Quartal 1879 bitten wir recht bald anmelden zu wollen, damit nicht Unterbrechungen in der Lieferung entstehen.

Der Preis beträgt 2,50 M. auswärts, 2 M. in der Stadt. Bestellungen werden angenommen von allen Postämtern, von unsern Ausgabestellen und von der

Expedition der Strasburger Zeitung, Brückenstraße Nr. 10.

Kaisers Geburtstag.

Aus Berlin, 22. März, wird uns geschrieben: Der heutige Geburtstag unseres Kaisers war, wie stets, für die Hauptstadt des Reiches ein nationaler Festtag und wurde als solcher von allen Kreisen unserer Bevölkerung begangen. Am frühen Morgen schon erschallten von der Kuppel der Schloßkapelle herab die feierlichen Töne eines Choral, welcher von einem Trompeter-Corps eines der hiesigen Kavallerie-Regimenter ausgeführt wurde und alsbald entfaltete sich über die Stadt ein reicher Schmuck von Fahnen und Flaggen, die in dem scharfen Nordwestwind lustig von den Dächern herabwehten. Ein schöner, heller aber kalter Morgen war angebrochen und zwang die festlich gekleideten Bewohner noch den Schutz der Winterhülle trotz des beginnenden Frühlings zu suchen. Auch dem Monarchen war es nicht vergönnt, den heutigen Tag in derselben Weise, wie in früheren Jahren zu begehen. Trotzdem das körperliche Befinden in steter Besserung voranschreitet, hatten doch die Aerzte dem Kaiser angerathen, sich vorläufig noch von jeder körperlichen An-

strengung fern zu halten, und aus diesem Grunde mußten die Gratulationen für den heutigen Tag sehr beschränkt werden. Um 12 1/2 Uhr erschienen die zum kleineren königl. Hof gehörigen Personen zur Gratulation und um 12 Uhr die Mitglieder der königlichen Familie und die zur Geburtstagsfeier hier eingetroffenen fremden fürstlichen Personen. Feldmarschall Graf Moltke wurde um 1 Uhr und Fürst Bismarck um 1 1/2 Uhr vom Kaiser empfangen; ersterer als Repräsentant der Armee, der Reichskanzler als Vertreter der Reichs- und Staatsregierung. Jeder weitere Empfang, wie er sonst üblich war — der Diplomatie, der Minister, der Generalität, der Präsidien der Reichs- und Landesvertretung — mußte unterbleiben. Dem Monarchen mußte auch der übrige Tag in Ruhe erhalten bleiben, deshalb fand auch die Familien-Tafel, an welcher die fremden Fürstlichkeiten theilnahmen im kronprinzlichen Palais, und die Marschallstafel im königlichen Schloß statt. Erst Abends 9 Uhr wird das kaiserliche Palais in seinem Glanze strahlen und eine gewählte Gesellschaft von 400 Personen — die fremden Fürstlichkeiten, die königl. Familie, die Diplomatie, die Generalität, den landsässigen höheren Adel, die Spitzen der Kunst und Wissenschaft — zu einer Soiree versammeln. In den Räumen des kaiserlichen Palais trafen schon am frühen Morgen und später noch weiter im Laufe des Tages zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung ein und der Geburtstagstisch, welcher zur Aufstellung dieser Gaben bestimmt war, erwies sich in diesem Jahre noch fast reichhaltiger, als im früheren. S. Maj. die Kaiserin überreichte den hohen Gemahl mit ihrem vom Prof. Richter gemalten Portrait in schwerem antikem Barockrahmen. Andere Erzeugnisse der Kunst und Kunstindustrie, Geschenke von Mitgliedern der königl. Familie — darunter auch viele selbstgefertigte Kunstgegenstände schmückten den Tisch.

Die Straßen zeigten ein festliches Bild. Unter den Linden ist die Umgebung des Friedrichsdenkmals durch die Fürsorge des Herrn von Bleichröder in einen prachtvollen Blumenhain verwandelt worden, auf dessen farbigem Grund acht riesige Lorbeerbäume von auserlesener Schönheit ihre dunkelgrünen Kronen heben. Besonders reich sind die Palais des Kronprinzen, der niederländischen Gesandtschaft, die Ministerhotels, die Reichsbank, die Universität, das Rathhaus geschmückt und in vielen Schaufenstern zeigen sich höchst geschmackvolle Arrangements. Zwar ist am königl. Palais nicht besonders viel zu schauen, da der Kaiser mit Rücksicht auf sein hohes Alter gezwungen ist, den mühevollen Pflichten der Repräsentation zu entsagen und die alljährlich große Gratulationskour ausfallen zu lassen. Aber doch stehen hunderte von Menschen vor dem Palais und begrüßen den Kaiser mit lebhaftem Jubel, so oft er sich am Fenster zeigt.

Deutschland.

Berlin, den 22. März.

— Das „D. M.-Bl.“ schreibt: Als erfreulicher Beweis dafür, daß die geistige Frische unseres Kaisers durch den letzten Unfall nicht gelitten hat, verdient die Thatsache bemerkt zu werden, daß die Audienz, welche der Kaiser dem neuen französischen Botschafter am russischen Hofe, General Chanzy, am Donnerstag erteilte, nicht viel weniger als eine Stunde gedauert hat. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß der ehemalige Befehlshaber der Loire-Armee von der Aufnahme, wie er sie gefunden, im höchsten Grade befriedigt die Reise nach Petersburg angetreten hat.

— Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, soll der Generalfeldmarschall v. Manteuffel zum Statthalter der Reichslande ausersehen sein.

— Generalsuperintendent Dr. Büchsel hat an die Superintendenten und Pastoren der

Neumark und der Niederlausitz einen „Hirtensbrief“ gerichtet. Aus demselben heben wir nach der „Kr.-Ztg.“ folgendes heraus: Das Bestreben, das Wort Gottes mit der Weisheit der Welt zu versöhnen, hat dazu gebietet, die Kluft zwischen beiden zum Bewußtsein zu bringen. Die weltliche Bildung ohne christlichen Glauben hat sich zu allen Zeiten als unkräftig erwiesen, der Seele den Frieden zu geben und den Wandel in die rechte Bahn zu leiten.

— In der Postetats-Kommission des Reichstags ist bei dem Etatsposten: „zu Vergütungen für ungewöhnliche Leistungen der Beamten, zu Unterstützungen für bedürftige Beamte oder Unterbeamte, deren jährliches Dienstverdienst den Betrag von 4500 Mark nicht übersteigt“ von einem Mitgliede des Centrums die Bemerkung gemacht worden, er würde die geforderte Summe gern bewilligen, sobald er die Gewißheit hätte, daß die Behörden bei Vertheilung der Gratifikation nicht auf die politische und kirchliche Stellung der Empfänger Rücksicht nehmen. Hierauf erklärte der Regierungskommissar, Oberpostath Kramer, daß bei der Gewährung derartiger Vergütungen und Unterstützungen die politische und kirchliche Stellung der Beamten gar nicht in Betracht komme. Diese Erklärung wurde dem Protokolle einverleibt.

— Der Direktor der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Graf Botho Eulenburg, Vater des gegenwärtigen Ministers des Innern und in den fünfziger Jahren Präsident des Abgeordnetenhauses, ist seit einigen Tagen schwer erkrankt. Die behandelnden Aerzte sollen angeblich nur schwache Hoffnung auf Besserung geben. — Graf Eulenburg war bekanntlich früher Regierungspräsident in Marienwerder.

Großbritannien.

London, 22. März. Das Colonialamt veröffentlicht den auf den Krieg gegen die Zulus bezüglichen amtlichen Schriftwechsel. In

Das Gastspiel.

Novelle von L. Jean-Christ.

(Fortsetzung.)

Die Augen der Dame waren bei diesen Worten weit offen und leuchtend, eine neue Welt mochte sich vor ihr aufthun, in die sie bisher nur in ihren Träumen gebildet hatte. Und doch, um den Mund spielte es wieder wie Schmerz, durfte sie sich der Hoffnung hingeben, die der Zufall in eine trübe Stunde herein spielte, oder war es besser ihr zu mißtrauen auf Grund so vieler Täuschung? Sie schlug die Hände zusammen, daren lag keine Berechnung, kein kokettes Spiel, das sah auch der Menschenkenner ihr gegenüber; denn eine leise Rührung spielte sich in seinem Auge, er mußte, sie hatte erst zu kämpfen gegen unwillkürliches Mißtrauen und er zog es vor, stillschweigend abzuwarten, was die bessere Ueberzeugung ihr eingeben werde.

„D, wenn es wäre“ flüsterten ihre Lippen „doch vielleicht bin ich schuld, daß es nicht schon ist, warum kann ich mich nicht entschließen, von Unten anzufangen, warum fordern, daß man mich auf eine Stufe hebt, die erst viele Mittelstufen bedingt! — Ich habe mich für eine Tragödie vorbereitet.“

„Uebergehen Sie, was ich bereits weiß.“

„Sie wissen?“ gegenfragte die Dame.

„Was mir Ihre Erscheinung und Ihr Mißtrauen verrathen“ verbesserte der Fremde. „Sie fühlen, was Sie leisten können und sind nicht im Stande, Andre zu überzeugen, die erst schwarz auf weiß sehen wollen. Ich kenne das und frage deshalb: werden Sie Ihr Mißtrauen gegen den Zufall, der uns zusammengewürfelt, fallen und mich sorgen lassen, Etwas in Ihrer Angelegenheit zu thun?“

„Nicht Sie soll dieses Mißtrauen verlegen“ entgegnete die Dame, „wenn ich auch nicht weiß, woher mein Vertrauen kommt, das eben Vertrauen ist; jenes gilt den Verhältnissen, die vielen Menschen Uebel und Mißwollen machen. Ich habe viel erlebt und erfahren, schon meine Kindheit, wo mir die theure Mutter starb, war eine ernste. Mit achtzehn Jahren verheirathet und mit zwanzig schon Wittwe, bleibt mir ein alter Vater zu pfelegen, der trotz seiner unendlichen Liebe für mich, mir nicht das Opfer seiner Borurtheile bringen kann. Wäre ich allein, so würde ich mich still bescheiden, von Unten an anzufangen; und mich durch die Jahre tiefster Erniedrigung selbst durchzuarbeiten. Wo es aber gilt, einen von Erfahrungen jeder Art verbitterten Vater zu überzeugen und seinen angeerbten Gefühlen Rechnung zu tragen, muß ich in einer höheren Rolle meinen Anfang machen und dies ist, wie ich mich heute überzeugt habe, nur mit Empfehlungen möglich, die ich nicht herbeischaffen kann. Können Sie glauben, ich möchte in den Rollen einer Janinauschel, deren Wesen und Auffassung zuerst den dramatischen Nerv in mir getroffen, so viel leisten, daß ein Publikum und eine Direction mit mir zufrieden sein würde, können Sie das und zugleich meine Projecte fördern, wie eine innere Stimme mich überzeugen will, daß es der Fall, oh, so thun Sie es um Gotteswillen. Sie legen Inhalt in ein Leben und begehen eine That, für welche eine Menschenseele Ihnen ewig dankbar bleiben wird.“

Der Ton der Sprecherin war fibrilend, so konnte nur eine glühende Seele reden lassen und der Eindruck war ein entschiedener. Der Fremde blickte mit inniger Theilnahme zu ihr hin, sein Auge leuchtete zufrieden, er hatte es getroffen, solche Züge täuschen nicht auf ihren Gehalt. Auch die des zweiten Herrn waren weniger starr, er lehnte sogar nicht mehr so

entschieden entfernt, unbemerkt hatte er gerückt und war näher gekommen.

„Mein Ehrenwort, gnädige Frau, daß ich es kann,“ sagte jetzt der Fremde, „ich stehe mit der Kunstlerchaft in enger Verbindung, wenn Sie auch nicht in mir selbst einen großen Künstler erwarten dürfen. Wenn ich mich auch noch nicht vorgestellt — mein Name thut ja nichts zur Sache, — doch nein, mein Freund kann ausbilden, damit Sie uns nicht am Ende für Abenteurer halten.“ Ein Lächeln spielte bei diesen Worten um den feingeschnittenen Mund, während er die Karte, die der Andere aus seinem Portefeuille genommen, der Dame überreichte:

„Erlauben Sie mir nun die Ihre und bemerken Sie Ihren Aufenthaltsort, so setzen Sie mich in den Stand, die unser Uebereinkommen betreffenden Auseinandersetzungen zu ermöglichen.“

Ohne Zögern willfahrte die Dame; zitternd nahm sie aus ihrer Reisetasche ein Kartenbuch und gab daraus eine Karte, die den Namen „Minna Tegernfurt“ trug, während sie auf der empfangenen „Geheimrath Gröben“ las. Das war also der Name des älteren Herrn in der Ecke, wie aber hieß ihr Gegenüber? — ein fragender Blick streifte denselben von Neuem.

„Das ist noch kein Vertrauen, gnädige Frau,“ nahm dieser wieder die Rede auf, er hatte sie beobachtet und ihren halb scheuen, halb vorwurfsvollen Blick gedeutet, und doch wird Ihnen Jedes sagen, daß Geheimrath Gröben ein guter Charakter ist, und nur in guter Gesellschaft fährt. Ich möchte kein Vorurtheil bei Ihnen hervorrufen und setze mich nun einem Argwohn aus; in-
deß, da ich diesen nur auf allgemein menschlichen Standpunkte riskire, ihm aber nicht vom künstlerischen begegnen will, so werde ich

namenlos bleiben, bis — bis wir uns in unserer Künstlerchaft gegenüber stehen.“ Wieder spielt das feine Lächeln auf den edlen Zügen, doch konnte man nur um so eher Vertrauen hegen, wozu er auch gütig fragend aufforderte.

Indeß noch immer nicht ganz rückhaltlos erzählte Frau Tegernfurt, wie wir sie nun nennen wollen, „daß sie in K. auszustiegen gedachte, um daselbst einen letzten Versuch zu machen, bei der dortigen Bühne ein Gastspiel zu erlangen, ob sie gleich wenig Hoffnung mitbringe.“

„Das trifft sich sehr günstig,“ rief ihr vis à vis, „auch wir reisen dahin, noch heute kann ich mit dem Intendanten über Ihr Anliegen sprechen.“

„Doch wage ich nicht, mir davon Erfolge zu versprechen“, entgegnete die Dame, „man sagte mir in B. woher ich komme, daß eigene Verhältnisse bei der Bühne walteten, die nur der begreift, der ihr nahe steht.“

„Und worinnen sollten sie bestehen“, fragte der Fremde, sichtlich war er interessiert bei der Antwort, welche die Dame gab.

„Man sprach mit Vorbehalt.“ „Ach ich verstehe“, lachte er, „und Sie wollen von dem, was man trotz allem Vorbehalte durchblicken ließ, wieder vorbehalten. Da wird freilich nicht viel herauskommen. Indeß, mag sein, es thut ja nichts zur Sache; hat man Ihnen aber nicht auch gesagt, daß die Bühne unter besonderer Protection des Fürsten stehe, der die Kunst und nicht andere Dinge berücksichtigt?“

„Gerade dies ließ man zweifelhaft und brachte mich so mit meiner Meinung in Conflict; die ihn als Menschen wie als Kunstmäcen hochstellte.“

(Fortsetzung folgt.)

einer Depesche des Generals Lord Chelmsford vom 9. Februar cr. erfucht dieser den Kriegsminister ihn unverzüglich durch eine andere Persönlichkeit ersetzen zu lassen. Der Generalgouverneur Bartle Frère billigt dieses Gesuch und spricht zugleich den Wunsch aus, der Nachfolger Lord Chelmsford's möge fähig sein, auch ihn als Generalgouverneur zu ersetzen. In einer Depesche des Staats-Secretärs der Colonien, Hicks-Beach, vom 19. März wird die von Bartle Frère bezüglich der Zulassung befolgte Politik getadelt, doch habe die Regierung demselben bei der gegenwärtigen Krisis ihr Vertrauen nicht entziehen wollen. Eine Depesche Hicks-Beach's vom 20. März erklärt, die Regierung werde zur geeigneten Zeit selber die Friedensbedingungen festsetzen, sie sei indessen nicht geneigt, die Annexion zu sanctioniren oder irgend eine andere Einmischung in die die Zulassung betreffenden Angelegenheiten zu gestatten, als die Sicherheit der Colonie erheische. — Auf Grund dieser Depeschen Lord Chelmsford's und Sir Bartle Frère hat, wie gerüchtwiese verlautet, die Regierung in der Cabinetsberathung vom 19. d. beschlossen, Lord Napier von Magdala, den Sieger über Theodor von Abyssinien, nach dem Kap zu entsenden, um dort nicht nur den Obergeneral, sondern auch den Generalgouverneur zu ersetzen. Bewahrheitet sich dieses Gerücht, so ist den künftigen Angriffen der Opposition im Ober- und Unterhause gegen die Regierung wegen Verlassung Lord Chelmsford's auf seinem Posten die Spitze abgebrochen.

— Anlässlich der Vermählung in Windsor Castle, welche um halb 1 Uhr stattfand, erinnert ein Korrespondent der Schles. Ztg. daran, daß die Trauung eigentlich dem englischen Gesetze zuwider vollzogen wurde, welches vorschreibt, daß um 12 Uhr jedwede Trauung vorüber sein soll, ein Gebot, von dem nur der Erzbischof von Canterbury — der hier die Trauung selbst vollzog — eine Abweichung gestatten kann. Der G. und zu diesem, auf den ersten Blick wunderbar scheinenden Gesetze ist der, zu verhüten, daß die Gäste, wenn nicht gar Braut und Bräutigam selbst, ehe sie das Gotteshaus betreten, der Flasche zu stark zusprechen und so die heilige Ceremonie in eine gar unheilige umwandeln. Schön wäre es, wenn sich durch einen Parlamentsakt auch bei anderen Gelegenheiten, als nur bei Trauungen dem englischen Nationalübel, der Trunksucht abhelfen ließe. Und versucht ist es wiederholt. Schwere Steuern sind auf alle Spirituosen gelegt, und die Befugniß des Ausschusses ist mit ebenso vielen Schwierigkeiten hinsichtlich der magistratischen Genehmigung verknüpft, als mit erheblichen Abgaben besteuert. Gleichwohl giebt es allein in der Stadt London eine solche Anzahl von Gasthäusern, daß man berechnet, man könne, wenn man dieselben neben einander stelle eine Straße in der Länge von London nach Oxford davon bauen, d. h. circa 75 Kilometer lang. Im vergangenen Jahre wurden 140 000 000 Pfd. Sterl. in Großbritannien und Irland für Spirituosen verausgabt. Das bringt auf den Kopf für die Gesamtbevölkerung die erstaunliche Summe von nahezu 100 Mk. das Jahr.

— Aus London vom 21. bringt „W. T. B.“ folgende Berichte über die gestrigen Sitzungen der beiden Häuser: Oberhaus. Marquis v. Salisbury hob Lord Somers gegenüber hervor, daß auf Cypren bestehende Regierungssystem verdiene keineswegs den Namen Zwangsarbeit. Was die Kosten für den Bau des Hafens in Famagusta angehe, so trage England dieselben; der Hafen werde 14 große Schiffe aufnehmen können. Er hoffe, daß der Berliner Vertrag die Erhaltung des Friedens im Orient sichere, daher sei eine Beschleunigung des Baues jenes Hafens unnötig. Weiter erklärte Salisbury, das Abkommen betreffs der Kronländereien auf Cypren werde demnächst unter die Mitglieder des Parlaments vertheilt werden. — Unterhaus. Der Unterstaatssekretär im Orient für Indien, Stanhope, kündigte an, daß er am nächsten Dienstag einen Gesetzentwurf einbringen werde, betreffend die Ermächtigung der Regierung zur Aufnahme einer Anleihe für Indien. Schatzkanzler Northcote erwiderte auf eine Anfrage Dobson's, die Pforte schulde auf den vorjährigen und den diesjährigen Februarcoupon der Anleihe von 1855 noch 106,204 Pfd. Sterl.; der letzte Augustcoupon sei voll bezahlt worden. Der Rhedive hätte 81,000 Pfd. Sterl. bezahlen sollen, habe dies aber nicht gethan; da nun wenig Hoffnung auf eine baldige Zahlung vorhanden sei, so habe England Frankreich aufgefordert, vertragmäßig die Hälfte zu zahlen. Er glaubt, daß der Rhedive die Zinsen für die Suezkanal-Aktien bezahlt habe. — Endlich theilte Northcote noch mit, daß das Budget am 3. April eingebracht werden würde.

Rußland.

— Es war schon lange das Bestreben der russischen Regierung, eine kurze und direkte Verbindung mit dem großen transkaspischen

Gebiete herzustellen, da durch dieses Gebiet ein regelmäßiger Weg nach Mittelasien angebahnt werden kann. Die eine, nördliche Route nach Central-Asien würde also über Taschkend führen, während man vom Süden her durch das transkaspische Gebiet dorthin gelangen könnte. Die genannte Verbindung, durch Legung eines Telegraphenkabel zwischen Baku und Krasnowodsk, ist bereits seit Beendigung des China-Feldzuges im Jahre 1874 ins Auge gefaßt worden und soll nunmehr nach den neuesten Nachrichten in diesem Frühjahr zur Ausführung gelangen. Selbstverständlich ist diese neue Verbindung den Engländern ein Dorn im Auge, nichts destoweniger haben sich englische Ingenieure erboten, die Legung des Kabels zu besorgen.

Culturkampf in Frankreich.

Den Kämpfen zwischen den Radikalen und den gemäßigten Republikanern, welche eben in Frankreich stattgefunden haben und welche ihre vorläufige, wenn auch keineswegs ihre definitive Beendigung durch die Ablehnung der Minister-Anfrage fanden, werden in der nächsten Zeit vermuthlich Kämpfe zwischen der klerikalen Partei und den Republikanern folgen. Haben die ersten Kämpfe das Ministerium Waddington nicht zu stürzen vermocht, so können ihm vielleicht diese bevorstehenden Kämpfe gefährlich werden; denn indem das Ministerium die rechte Seite der Volksvertretung reizt, läuft es Gefahr, daß diese sich mit der äußersten Linken bei erster bester Gelegenheit verbindet, und wer weiß, was einer solchen Verbindung, so natürlich sie auch wäre, entteimt.

Der Kampf, welchen die französische Regierung herausbeschoren, betrifft ein Gebiet, auf welchem Klerus und Staatsanwalt schon manchen Strauß ausgefochten haben, er betrifft das Gebiet des Unterrichtswesens. Der Unterrichtsminister Ferry hat in dieser Beziehung zwei Gesetzentwürfe ausgearbeitet, welche tief einschneidende Bestimmungen enthalten. Zuerst soll der Unterricht, diejenige Corporation, welche dem Minister in allen Unterrichtsfragen zur Seite steht, von allen kirchlichen und sonstigen dem Staatswesen fremden Elementen geäubert werden und nur aus solchen Mitgliedern bestehen, welche dem staatlichen Unterrichtskörper angehören. Dadurch werden die Klerikalen, welche in Frankreich im Schulwesen bekanntlich eine viel einflussreichere Stellung einnehmen als sie jemals in Deutschland gehabt haben, ihrer Einwirkung auf die allgemeine Verwaltung des Unterrichtswesens völlig beraubt; denn man muß sich eben gegenwärtig halten, daß in Frankreich zwei Arten von Schulen: die vom Staate geleiteten und die von der Kirche geleiteten, ziemlich scharf gesondert neben einander bestehen, und wenn nun bei der allgemeinen Verwaltung des Unterrichtswesens nur diejenigen mitsprechen sollen, welche staatlichen Unterrichtsanstalten angehören, so kann man sich leicht denken, daß dabei nicht gerade viel Wohlwollen für die vom Klerus geleiteten Schulen entfalteter werden wird.

Noch tiefer greift in das Unterrichtswesen der andere Gesetzentwurf ein, dem zufolge den katholischen oder „freien“ Universitäten das Recht entzogen werden soll, die akademischen Grade zu verleihen. Wie man sich erinnern wird, war das Recht der Verleihung der Grade der Zankapfel bei Verathung des Gesetzes vom 12. Juli 1875; selbstverständlich ist das Recht, die akademischen Grade zu verleihen, die Lebensfrage für die katholischen Universitäten, und darum kämpften die Klerikalen damals mit allem Eifer für dieses Recht. Sie siegten; jetzt aber will die Regierung ihnen dieses Recht wieder nehmen, indem sie einen Gesetzentwurf einbringt, dem zufolge die Prüfungen und Probe-Arbeiten, welche die Ertheilung der Grade bedingen, nur vor den Institutionen des höheren Staatsunterrichts abgelegt werden können und die akademischen Grade nur denen verliehen werden dürfen, welche sie nach den erforderlichen Prüfungen vor den staatlichen Facultäten erworben haben. Das ist nichts anderes als ein Todesstoß für die katholischen Universitäten.

Wir werden sehen, ob und wie er parirt wird. An einen Culturkampf, wie er bei uns wüthete und theilweise noch wüthet, darf man bei den ganz anders gearteten Verhältnissen Frankreichs nicht denken. Aber Verwirrung und Erbitterung wird's doch genug geben. P.

2. Westpreussischer Provinzial-Landtag.

4. Sitzung am 21. März.

Berathung über die Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Herabsetzung der Provinzial-Prämie für Chaussee-Neubauten.

Abg. Albrecht: Aus der Vorlage des Ausschusses habe man ersehen, daß für die bis jetzt eingegangenen und festgestellten Chausseebau-Projekte bei Festhaltung der Prämie von drei Fünfteln der Baukosten ein Betrag von 5 Millionen Mark erforderlich ist. Daraus gehe für Alle, welche sich bisher für die Drei-Fünftel-Prämie interessirten, klar hervor, daß eine so hohe Prämie nicht beibehalten werden könne, falls man nicht

besondere Provinzial-Steuern einführen wolle. Letzteres würde auch er nicht für rathlich halten. Man anerkenne also, daß von der $\frac{3}{5}$ -Prämie zurückgegangen und ein niedrigerer Satz angewendet werden müsse. Der Ausschuß-Vorschlag, in Zukunft nur 6—12 Mark pro Meter zu gewähren, scheint ihm aber außer allem Verhältniß zu den Baukosten zu stehen, welche mitunter eine Höhe von 600 000 Thlrn. und mehr pro Meile erreiche. Redner möchte sich überhaupt einer festen Prämie nicht zuwenden. Der Ausschuß-Antrag lasse ferner zwischen dem Minimal- und Maximalatz einen sehr weiten Spielraum; es liege aber im eigenen Interesse des Ausschusses, nicht eine so weit gezogene Grenze für die Ausübung seines Bewilligungsrechtes zu haben. Redner hat deshalb im Verein mit anderen Abgeordneten den Antrag eingebracht, künftig die Hälfte der aufgewendeten Baukosten, exclusive der Grund- und Cresecc-Entschädigung, als Prämie zu bewilligen mit der Maßgabe, daß der einmal festgestellte Kostenanschlag für die Bestimmung der Höhe der Baukosten entscheidend sein soll. Er nimmt dabei als sicher an, daß ein Theil der bereits beschlossenen und zur Prämierung angemeldeten Chausseebau-Projekte von den Kreisräthen nicht werde aufrecht erhalten werden.

Landesdirektor Dr. Wehr: Als der Landtag vor einem Jahre in seiner ersten Sitzung Beschluß faßte, den Provinzial-Ausschuß zu ermächtigen, nach Maßgabe des Bedürfnisses Chaussee-Prämien bis zum Betrage von 3 Millionen Mark zu bewilligen, sei demselben der Umfang des Bedürfnisses, wie er sich jetzt ergebe, nicht im Mindesten bekannt gewesen. Dem Landtage habe damals die Kenntniß gefehlt, daß für die nächsten fünf Jahre die etasmäßigen Mittel zur Deckung der alten Verpflichtungen und der laufenden Anforderungen kaum vorhanden seien. In den diesjährigen Etat seien für Chaussee-Neubauten 613 700 Mark eingestellt worden, wenn man noch so optimistisch rechne, werde man nicht mehr als 80—40 000 Mk., also höchstens 650—660 000 Mark für diesen Zweck bereit stellen können. Der Provinzial-Ausschuß sei in seiner großen Mehrheit zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine erhebliche Herabsetzung der Chaussee-Prämien durch die Finanzlage der Provinzial-Verwaltung absolut geboten sei. Er habe nun ein Bild von der Sachlage gegeben und bitte nochmals Entscheidung darüber zu treffen, ob der vorjährige Beschluß aufrecht zu erhalten sei oder nicht.

Redner rechtfertigt in längerer Rede den Provinzial-Ausschuß gegen diese Vorwürfe, daß er den vorjährigen Beschluß des Landtags nicht zur Ausführung gebracht, und fährt dann fort: Gerade arme Kreise haben bisher mit der Staatsprämie von 10 000 Thalern gebaut und den reichen Kreisen, welche sich im Besitze von Bahnen und anderen Verkehrsmitteln befinden, sollen wir erheblich mehr geben? Er sehe nicht, wie die Grundbesitzer Petition, in der beantragten Herabsetzung der Prämie eine Ungerechtigkeit, sondern umgekehrt einen Act der Gerechtigkeit, — der Gerechtigkeit auch gegen diejenigen wirtschaftlich zurückgebliebenen Kreise, welche noch Chausseen bauen müssen, um nicht wirtschaftlich zu Grunde zu gehen. Herr Albrecht habe endlich Bedenken dagegen, dem Ausschusse ein so weit gehende Befugniß in der Abmessung des Prämienjahres einzuräumen. Habe man denn etwa zu dem als Selbstverwaltungskörper fungirenden Provinzial-Ausschuß weniger Vertrauen als zu dem Handelsminister der jene Befugniß früher gehabt habe? Das hieße doch der ganzen Selbstverwaltung einen Stoß ins Herz geben. Der Ausschuß und der Redner haben deshalb schon das Obium der Unzufriedenheit verschiedener Kreise auf sich nehmen müssen. Wären die 3 Millionen Mark nach dem Beschlusse des vorigen Landtages auszugeben worden, dann würden diejenigen Kreise, welche jetzt über die Herabsetzung der Prämie entrüstet seien, gar nichts bekommen haben. Redner schein nicht die Anforderungen, welche sein Verhalten in dieser Frage ihm bringe; ein Beamter dürfe nicht zögern, auch einmal gegen die Strömung zu schwimmen. Die Zukunft werde lehren, ob er recht gehandelt habe oder nicht. (Beifall.)

Abg. Pohlmann verteidigt namentlich die Ausführungen der Grundbesitzer Petition, welche bekanntlich gegen die Ausschluß-Vorlage gerichtet ist. Diese Petition führt aus, daß wenn der Provinzial-Landtag den Vorschlag des Provinzial-Ausschusses annähme, so würden damit die Chausseebauten in einer Anzahl Kreise unserer Provinz auf's Höchste gefährdet werden. Die Kosten eines Kilometers Chaussee schwanken in unserer Provinz etwa zwischen 10 000—36 000 Mk. (25 000 bis 90 000 Thaler pro Meile). Nach dem Vorschlage des Provinzial-Ausschusses würde der billige Chausseebau daher mit 60—120 pCt. der Baukosten unterstützt werden können, der theure dagegen nur mit 16,6—33,3 pCt. derselben. Während also Kreise, die schon an und für sich billig bauen können, auch beim niedrigsten Prämienatz schon $\frac{3}{5}$ der Baukosten erhalten, können Kreise, die z. B. in der Niederung bauen müssen, auch beim höchsten Prämienatz nur $\frac{1}{3}$ der Baukosten als Unterstützung erhalten, d. h. sie würden gänzlich auf Chaussee-neubauten verzichten müssen. Redner begründet ausführlicher diese Behauptungen.

Abg. Hübner-Pempau: Es dürfte festgestellt sein, daß die $\frac{3}{5}$ -Prämie nicht beibehalten werden kann. Entweder müsse man den Kreisen weniger geben oder die Provinzial-Verwaltung müsse mit rauher Hand eingreifen und sagen, diese Linie prämiiren wir, jene nicht. Wer solle nun die Linien auswählen und würde bei diesem Verfahren nicht erst recht über Willkür geklagt werden? Man müsse sich so lange wie möglich dagegen sträuben, die Rente durch eine Anleihe aufzubringen zu lassen. Allerdings werde es 18 Jahre dauern, bis man aus der Rente die jetzt vorliegenden Ansprüche befriedigt habe, aber man werde dann sich noch im Besitze der vollen Rente befinden. Er halte es für einen der größten Fehler, die Zukunft eines Landes zu schädigen auf Kosten eines augenblicklichen Bedürfnisses. Eins sei im Auge zu behalten: kein Quotenstystem und keine schwankende Prämie, sonst befände die Provinzial-Verwaltung in der Lage Desjenigen, der auf einer Lokomotive stehe, die ein anderer zieht, ohne daß er (der Erstere) die Bremse in der Hand habe. (Geisterkeit.)

Abg. von Graf-Klamin empfiehlt seinen Antrag der als Minimalprämie 7 Mk. pro Meter festsetzt und den Ausschuß ermächtigt, bis zu 12 Mk. zu gehen, wenn der Bau theurer sei als in anderen Kreisen. Sein Antrag wolle einen festen Einheitsatz schaffen und nur die weitere Bemessung der Prämie unter bestimmter Directive dem Ausschuß überlassen.

Landesdirektor Dr. Wehr bemerkt den Abgg. Pohlmann und von Graf gegenüber, mit der Ueberlassung der Ablehnung einzelner Linien mache man dem Provinzial-Ausschuß erst recht ein Danaergeschenk. Falls man das Quotenstystem beibehalte, solle man wenigstens den Gemeinden und Gutsbezirken die Verpflichtung auferlegen, das Material zum Chausseebau unentgeltlich zu liefern, wie es früher der Staat verlangte. Er behalte sich vor, eventl. einen derartigen Antrag zu stellen.

Ein fester Satz der Baukosten ohne jede andere Ausgleichung sei die größte Ungerechtigkeit. Das Ver-

fahren bei der Prämierung pro Meter denke er sich so, daß der Ausschuß ein gewisses Einheitsprincip aufstelle. Dann wüthete die Kreise schon ungefähr, auf welchen Zuschuß sie zu rechnen hätten und sie könnten einen festen Finanzplan auf Jahre hinaus machen. Bei der Quotenprämie können sie das nicht, weil die Anschläge sehr variable seien. Redner empfiehlt den Ausschuß-Antrag, eventl. einen Antrag des Abgeordneten v. Gordon.

Abg. v. Krieff (Thorn) ist entschieden für Beibehaltung des Quotenstystems. Er will auch keine Anleihe. Die Kreise mögen so viele Anträge einreichen, wie sie wollen; der Provinzial-Ausschuß möge dann bestimmen, welche Linien aus Provinzialmitteln prämiirt werden. Ob die Chaussee-Projekte in 2 bis 3 oder erst in 20 Jahren nämlich zur Ausführung kommen, darauf lege man nicht allzu viel Werth.

Abg. v. Auerswald-Pauten: Nach dem Albrecht'schen Antrage werde eigentlich der Landesbauath die entscheidende Instanz sein, da dieser die Anschläge festzustellen habe, nach denen die Prämierung bemessen werden solle. Man habe schon, dem Provinzial-Ausschuß die Bestimmung der Höhe der Prämie zu überlassen und wolle die Entscheidung durch diesen Antrag in die Hand des Landesbauath's legen. Der Staat habe 10 000 Thlr. für die Meile als Chausseebau-Prämie gegeben, im Marienwerder Bezirk sogar nur 5000 Thlr., der vom Ausschuß vorgeschlagene Minimalatz von 6 Mk. mache aber schon 15 000 Thlr. pro Meile. Man werde selbst mit diesem geringsten Satze den Chausseebau noch immer mehr fördern als früher der Staat. Am besten wäre es freilich, wenn nach dem Beispiel der Provinz Schlesien der Provinzial-Landtag nur die Gesichtspunkte für die Prämierung aufstelle und die Bestimmung der Prämienhöhe dem Provinzial-Ausschuß überlasse.

Abg. Niderer sucht in längerer Rede nachzuweisen, daß der Ausschuß-Antrag als Regel die Sifirung des Chausseebaues in Westpreußen bedeute. Der Redner unterwirft sodann die finanziellen Berechnungen der Vorlage einer Kritik und kommt zu dem Resultat, daß die Berechnung überall für den Zweck gemacht sei. Die Ausgaben seien weit über das Bedürfniß hoch, die Einnahmen möglichst niedrig veranschlagt. Redner betont, er erkenne die angenommene Differenz zwischen Provinz und Kreis nicht an; die Provinz sei der Kreise wegen da. Die Provinz habe noch Leistungen an die Kreise übernommen, zu denen sie nicht verpflichtet sei, z. B. gebe sie etwa 170 000 Mk. als Beihilfe zur Durchführung der Kreisordnung. Wenn, wie es zu hoffen sei, an die Communalverbände — wie Redner hofft, an die Kreise — die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer überwiesen würde, so könnte jene Beihilfe wesentlich ermäßigt werden. Die Aufstellungen in diesmahligen Etat könnten in keiner Weise maßgebend sein, wo es sich um so große Interessen handle. Es schein nach einigen Aeußerungen fast, daß man annehme, die Kreise würden aus purer Bosheit gegen die Provinz sich selbst große Chaussee-Unterhaltungskosten aufbürden; sie werden doch aber wohl nach Maßgabe der vorhandenen Bedürfnisse vorgehen. Es sei eine Forderung der Gerechtigkeit, daß die Kreise, welche jetzt erst mit ihren Forderungen an uns herantreten, nicht schlechter gestellt werden, wie die, deren Forderungen bereits erfüllt sind. Durch Annahme der Anträge des Provinzial-Ausschusses würden die finanziellen Dispositionen der Provinzialverwaltung dahin verest werden, wohin die Provinzialordnung sie nicht gesetzt haben will, nämlich in den Provinzial-Ausschuß, anstatt in den Provinzial-Landtag. So schlecht steht es mit den Finanzen unserer Provinz keineswegs, um den vorhandenen Bedürfnissen in so einschneidender Weise entgegenzutreten zu müssen, wie es der Antrag des Ausschusses bewirken könne. Redner bittet daher, diesen Antrag und den Antrag Albrecht, in zweiter Reihe den Antrag von Kehler anzunehmen.

Nachdem noch Abg. v. Winter und Landesdirector Dr. Wehr den Vordredner zu widerlegen gesucht, woran sich dann weiter in den persönlichen Bemerkungen noch ein scharfes Wortgefecht zwischen den Abgg. Niderer und v. Winter anschließt, und nachdem noch die Abgg. v. Gordon und v. Kehler gesprochen, wird die Debatte auf Montag vertagt.

Provinzielles.

Tilsit, 21. März. [Verurtheilung wegen Viehschmuggels.] Von dem Schwurgericht schuldig befunden und vom Gerichtshof verurtheilt wurden der Fleischermeister Lauffs aus Kirchdorf Ruten zu 2 Jahren Zuchthaus, der Viehhändler Schudat aus Rowgirren zu 1 Jahr 6 Mon. Zuchthaus, der Besitzer Plogsties aus Wersmelingken zu 1 Jahr 6 Mon. Gefängniß, der Gemeindevorsteher Urbat aus Wersmelingken zu 3 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldbuße. — Gegen sämtliche Verurtheilte wurde auch der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen. Die ersten drei Angeklagten wurden überführt, Vieh aus Rußland eingeschmuggelt zu haben, der Gemeindevorsteher Urbat hatte für 6 Mk. falsche Atteste ausgestellt. (Pr. Rith. Z.)

Insterburg, 21. März. [Zur Mord-Affaire.] Frau Balshuweit ist am 19. d. Nachts gestorben. Die gerichtliche Obduktion der Leiche fand heute Nachmittag statt. Der Mörder behauptet jetzt, seine Schwester habe ihn angegriffen, und er habe sie nicht tödten, sondern nur unschädlich machen wollen. Mit dieser Behauptung stimmt jedoch die Thatsache nicht recht überein, daß die Arthiebe nach dem Hinterkopf geführt sind.

Neidenburg, 21. März. [Festgenommener Kosak. Bildung eines Kriegervereins.] In dieser Woche wurde an der russischen Grenze ein desertirter donischer Kosak nebst zwei schönen Schimmelstestgenossen und bis auf Weiteres in das hiesige Polizeigefängniß gebracht. Seiner Angabe nach ist er aus Furcht vor Strafe mit den zwei Pferden herübergekommen; da er 70 Rubel unterschlagen, habe er eins derselben verkaufen wollen, um durch den Erlös seine Schuld zu decken. — Heute Abend treten die Krieger unserer Stadt unter Vorsitz des Herrn Landraths zusammen, um einen Kriegerverein ins Leben zu rufen. (R. S. Z.)

Marienwerder, 21. März. [Zur Rinderpest.] Nach dem nunmehr durch den Grenz-

Thierarzt Kampmann zu Lautenburg alsbald nach seiner Rückkehr von Block erstatteten detaillirten Berichte ist die Kinderpest in letzterer Stadt und Gegend auf die bereits gemeldeten 3 Stück gefallen und 3 Stück verdächtigen resp. aus diesem Grunde getödteten Thiere beschränkt geblieben. Nach dem betreffenden Berichte haben diesmal die Seitens der Russischen Regierung getroffenen veterinärpolizeilichen Maßnahmen, speciell was die Absperrung und demnächstige Desinfection der durch die Seuche befallenen Gehöfte anlangt, durchaus Nichts zu wünschen übrig gelassen, und ist es wohl dieser Sorgfalt zu verdanken, wenn die Epidemie auf einen engen Bereich beschränkt geblieben ist. — Bei dieser Gelegenheit hat sich übrigens herausgestellt, daß auf dem Viehmarkt in der russischen Stadt Jaromin, welcher schon lange von hier aus als Haupttheer des Viehsmuggels verdächtig gehalten wird, fortgesetzt Rindvieh der ächten Steppenrace unter Umgehung der russischen Kontrollvorschriften aufgetrieben wird. Da Jaromin nur wenige Meilen von der diesseitigen Grenze bei Neu-Zielun und Lautenburg entfernt liegt, und das Steppen-Rindvieh als der wahre Träger der Pestkrankheit zu betrachten ist, so hat die Regierung nicht allein den Grenzbehörden und Gensdarmen eine verdoppelte Aufmerksamkeit gegen den Viehsmuggel eingeschärft, sondern auch noch für eine weitere Verstärkung der Gensdarmrie an den verdächtigen Grenzstellen Sorge getragen.

*** Marienwerder, 22. März.** [Com. unanimes.] Die k. Regierung zu Marienwerder hat die Genehmigung zur Erhöhung der hiesigen Communalsteuer von 250 auf 275 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer verjagt. Der Mehrbedarf der Kammereikasse gegen das Vorjahr soll nicht durch Erhöhung des procentualen Zuschlags zur Klassen- und Einkommensteuer, sondern durch einen Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer aufgebracht werden.

St. Krone, 20. März. [Strafkammer.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten lag der Antrag vor, das der Kommune gehörige Schwurgerichtsgelände unentgeltlich an den Justizfiskus abzutreten, unter der Bedingung, daß eine Strafkammer nach St. Krone gelegt werde. Obgleich Herr Bürgermeister Müller sich dagegen aussprach und hervorhob, daß die Stadt auch ohne ein solches Opfer eine Strafkammer erhalten werde, so faßte die Versammlung doch den beantragten freigebigen Beschluß.

König, [Landwirtschaftlicher-Verein.] In der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins wurde die Zeitfrage „Freihandel oder Schutz Zoll“ lebhaft erörtert. Es stellte sich dabei heraus, daß die Mitglieder hinsichtlich ihrer Stellungnahme zu dieser Frage in fast gleicher Anzahl sich theilen, weshalb der Verein es aufgeben mußte, als solcher einen Beschluß zu fassen. Die schützöllnerischen Mitglieder beabsichtigen nun, eine Zustimmungadresse zu dem wirtschaftlichen Programm des Reichskanzlers zu unterzeichnen und an letzteren abzusenden.

Neuenburg, 23. März. [Kaisers Geburtstag. Bildungsverein.] Des Kaisers Geburtstag wurde hier allgemein gefeiert. Die Stadt hatte ein festliches Gewand angenommen, zahlreiche Fahnen flatterten lustig in dem Winde. In beiden Kirchen, sowie auch in der Synagoge fand ein Festgottesdienst statt. In der evangelischen Kirche wurde gepredigt über den Text: Joh. 15, 13 und 14. „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde, Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.“ Am evangelischen Gottesdienste hatte sich auch der Kriegerverein betheiligt. Die Schulen feierten den Tag nach alter Weise durch Vortrag, Gesang und Deklamation. Abends fand eine allgemeine Illumination statt. Gegen 9 Uhr veranstaltete der Kriegerverein einen Zapfenstreich. Die Mitglieder

des Bildungsvereins hatten sich im Verein mit denen des Gesangsvereins in den Räumen des schwarzen Ablers recht zahlreich eingefunden, wo zur Feier des Tages Gesangs- und Theateraufführungen stattfanden. In Wagners Hotel hatten sich ca. 24 Herren zu einem Festessen Nachmittags vereinigt. — Am 29. d. M. wird im hiesigen Bildungsverein der Wanderlehrer der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Herr Dr. Wislicenus, über den Darwinismus und seine Beziehungen zur Gesittung der Menschheit einen Vortrag halten. Gegenwärtig wird im Bildungsverein die mikroskopische Abtheilung des Wandermuseums ausgestellt.

Kulm. [Die Eisenbahn-Angelegenheit] scheint die Einwohnerschaft von Kulm sehr aufzuregen. Die Kulm. Ztg. schreibt in einem Artikel darüber: „Wir fragen, wo in aller Welt ist die Eisenbahnkommission, die schon vor Monaten die Stadtverordneten-Versammlung eingesezt und sogar einen Fond von 200 Mk. zur Verfügung erhalten hat, um für die Zwecke unserer Eisenbahn, dieser jetzt einzigen und ausschließlichen Lebensfrage der Stadt, zu wirken und zu schaffen. Sie ist, wie wir erfahren, bis jetzt noch nicht einmal zusammengetreten, und doch, doch ist es hohe Zeit, daß alle Kräfte in Bewegung gesetzt werden, um das Ziel eines Bahnhofes in unmittelbarer Nähe der Stadt zu erreichen. Von den zunächst betheiligten Behörden an bis zu der allerhöchsten Person unseres allberehnten Kaisers darf nichts unversucht gelassen werden, um im Interesse der Stadt dieses jetzt höchste Ziel derselben zu erlangen. Männer von Kulm! vergesst doch nicht, was auf dem Spiele steht; jezt oder nie soll es sich entscheiden, ob unsere einst so blühende und mächtige Stadt wieder lebensfähig gemacht werden kann. Darum seid nicht lässig, strengt alle eure Kräfte an und der Dank der lebenden wie der kommenden Generation der Stadt wird auch folgen.“

Thorn. Kaisers Geburtstag. Die Feier von Kaisers Geburtstag verlief auch in dem Theile, über welchen wir heute noch zu berichten haben in der würdigsten Weise. An dem Festmahle im Rathhaussaale betheiligten sich 236 Herren. Den Toast auf Sr. Majestät brachte der Commandant Herr Oberst v. Conta in zündenden Worten aus, welche bei der Festversammlung begeisterten Widerhall fanden. — Alle Anerkennung verdient der Wirth Herr Bicht, welcher die in den Verhältnissen liegenden Schwierigkeiten der Bewirthung einer solchen großen Versammlung glücklich überwand und seiner Aufgabe nach Kräften gerecht wurde. Um diese Schwierigkeiten zu würdigen, muß man berücksichtigen, daß die Speisen im Artushof zubereitet werden mußten, und daß beim Schlußtermin für die Anmeldungen erst 150 Herren ihre Theilnahme erklärt hatten, Herr Bicht also bei seinen Bestellungen unmöglich sich auf eine Betheiligung einrichten konnte, wie sie sich später herausgestellt hat; noch am Vormittag des 22. März hatten 17 Herren ihre Theilnahme angemeldet! — Die Illumination am Abend war eine reiche, und trotz der Kälte bewegte sich eine große Menschenmenge in den festlich erleuchteten Straßen. Zum ersten Male seit längerer Zeit bemerkten wir bei solcher Gelegenheit auch mehrere Transparente, so bei den Herren Matthes und Mosner in der Butterstraße und Neufisch in der Culmerstraße. — Die Festlichkeiten, welche den Truppentheilen in den verschiedenen Localen bereitet wurden, hielten frohe Gruppen noch bis zum Morgen beisammen.

Unfall. Heute Morgen kurz nach 6 Uhr trieb bei dem heftigen Ostwinde das Grundeis an dem diesseitigen Ufer mit solcher Gewalt, daß es 3 oberhalb der Eisenbahnbrücke vor Anker liegende Oberfähne losriß. Die Rähne trieben mit Schnelligkeit an die Eisenbahnbrücke, die Masten wurden hierbei aus den Sitzschemeln gebrochen und stürzten über Bord. Ein Mast zerbrach und zerstückte das ganze

Verdeck des Rahnes. Alle 3 Rähne sind mit Asphalt beladen. Ein Verlust an Menschenleben ist Gottlob nicht zu beklagen.

Bon der Weichsel. Die linksseitige Stromhälfte ist heute mit 1/2 Zoll starkem Grundeise bedeckt und hindert die Schifffahrt, zumal auch noch starker Ostwind weht.

Der Typhus tritt, kaum erloschen, leider in unserm Kreise immer wieder von Neuem auf. Neuerdings sind 2 Personen in Nawra am Typhus erkrankt.

Lokales.
Strasburg, 23. März 1879.

Kaisers Geburtstag. Schon am frühen Morgen verkündete Glockengeläute den feierlichen Tag; in beiden Kirchen und in der Synagoge wurde Gottesdienst abgehalten. In den städtischen Schulen fanden Gesangs- und declamatorische Vorträge statt; im Gymnasium hielt Herr Oberlehrer Gronau die Festrede. Die Feier endete mit Gesang. Das Diner im Altmannschen Saale war von etwa 50 Personen besucht meistens die Herren Beamten und Besizer; daß sich nur wenige Kaufleute betheiligten ist wahrlich kein Zeichen, daß dieselben weniger Liebe und Verehrung für Se. Majestät den Kaiser im Herzen tragen, die Zeiten für alle Geschäftsleute sind aber gar zu trübe; Das Hoch auf Se. Majestät brachte Herr Kreisgerichts-Director Strecker in begeisterter Rede aus. Abends war die Stadt glänzend illuminirt. Die Illumination hatte eine große Zahl von Menschen auf die Straßen gelockt, welche sich an dem herrlichen Lichterglanz erfreuten. Der Krieger-Verein, an der Spitze seine sämmtliche Offiziere in Uniform, hatte sich mit militärischer Pünktlichkeit in fast vollständiger Stärke Abends um 8 Uhr im Vereinslokale versammelt. Nach Absingung einzelner Lieder durch den Kriegerjüngerbund hielt in Abwesenheit des zum Provinziallandtage einberufenen Commandeurs Herrn Landrath Jäckel, der Stellvertreter desselben, Herr Domainenpächter Weißermerl, die Festrede, an deren Schluß derselbe ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät ausbrachte, in welches die zahlreich anwesenden Kameraden stürmisch einstimmten. Fernere Gesänge und Reden hielten die Mitglieder bis 3 Uhr Morgens zusammen.

Belohnung für treue Dienste. Der Sussanna Hagel, welche bei dem Rentier Hermann hier, vierzig Jahre in Diensten steht, ist von Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste, für treu geleistete Dienste, ein goldenes Kreuz nebst Diplom mit höchst eigener Unterschrift der Kaiserin, verliehen worden. Es ist dies ein Fall, dessen sich nur wenig Orte erfreuen, und daher der Erwähnung werth; es dürfte heut zu Tage auch noch kaum vorkommen, daß ein Dienstmädchen vierzig Jahre bei einer Herrschaft aushält.

Viehstand. Nach der diesjährigen Zählung des Pferde- und Viehbestandes im hiesigen Kreise beläuft sich die Zahl der Pferde und Fohlen auf 9967, die des Rindviehs (Ochsen, Bullen, Kühe, Kinder und Kälber) auf 23,468 Stück. Der summarische Betrag, der pro 1878/79 für jedes Pferd auf 40 Pfennig festgestellten Abgabe beträgt 3986,80, der für jedes Stück Rindvieh auf 5 Pf. festgesetzten Abgabe 1173,40 Mark.

Prüfung im Gymnasium. Am Freitag den 4. April findet in der Aula des Königl. Gymnasiums nach der üblichen formellen Prüfung der einzelnen Klassen die feierliche Entlassung der Abiturienten statt.

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.
Thorn, den 24. März 1879.
Wetter: kalt.
Weizen: unverändert, bunt, etwas bezogen 157 Mk., hellbunt 169 Mk., fein weiß 173 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: beachtet, poln., etwas klamm 105 Mk., inl. guter, trocken 108—110 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: matt, inl. Brauwaare 110—120 Mk. russische, Futter 92—102 Mk.
Saje: fest, russischer, etwas befest 92—96 Mk. do., bejahrt 102—105 Mk.
Erbsen: fest, Futterwaare etwas klamm 97 Mk., do., trocken 102—105 Mk., Kochwaare 115 bis 125 Mk.

Telegraphische Börsen-Depesche
Berlin, den 24. März 1879.

Fonds: Schwach.		
Russische Banknoten	198,75	200,00
Warschau 8 Tage	198,40	199,70
Russ. 5% Anleihe v. 1877	86,60	87,10
Polnische Pfandbriefe 5%	62,30	62,10
do. Liquid. Pfandbriefe	55,20	55,00
Westpr. Pfandbriefe 4%	95,30	95,20
do. 4 1/2%	102,00	101,90
Kredit-Actien	435,00	436,50
Oesterr. Banknoten	173,95	173,95
Disconto-Comm.-Antl.	137,30	137,95
Weizen:		
April-Mai	177,50	175,00
Sept.-Okt.	190,50	188,00
Roggen:		
loco	120,30	122,00
April-Mai	122,50	121,00
Mai-Juni	122,50	121,00
Sept.-Okt.	128,00	126,00
Rübsöl:		
April-Mai	59,50	58,80
Sept.-Okt.	60,30	60,40
Spiritus:		
loco	51,40	51,40
April-Mai	51,70	51,70
Mai-Juni	51,80	51,80
Discont 3%		
Lombard 4%		

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 24. März 1879.
(v. Borstius und Grothe.)
Loco 52,50 Brf. 52,25 Gld. 52,50 bez.
März 52,75 " 52,25 " " "
Frühjahr 53,25 " 53,00 " " "

Wasserstand am 24. März Nachm. 3 Uhr, 6 Fuß 4 Zoll

Standes-Amt Thorn.
In der Zeit vom 16. bis incl. 22. März cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Franziska T. des Schiffers Theofil Teisgowski.
2. Oskar Max Paul S. des Schmiedemeisters Max Rettmanski.
3. Anastasia unehl. 4. Sophie T. des Maurergeh. August Krzewinski.
5. Josef S. des Schuhmachermstrs. Franz Mlynowski.
6. Johann Joseph S. des Arbtrs. August Antenrieb.
7. Friedrich Wilhelm Otto S. des Malermstrs. Ludwig Sreen.
8. Oskar Richard S. des Tischler Friedrich Lenzer.
9. Apollph S. des Schächters Ephraim Lublinski.
10. Martha T. des Arb. Mich. Raczynski.
11. Emma Johanna T. des Schuhm. Joh. Lettke.
12. Oskar Richard Herrmann unehl.
13. Johannes Franz unehl.

b. als gestorben:

1. Pauline Alwine T. des Tischlers Eduard Meister, 14 Tage alt.
2. Alma T. des Invaliden Gottlieb Selge, 5 J. alt.
3. verehel. Arbeiter Caroline Zimmermann geb. Böhlke, 55 J. 3 Mt. alt.
4. verehel. Bäckermstr. Catharina Schüpe geb. Gehrmann, 56 J. 9 Mt. alt.
5. Emil Gustav Ciemięcki, 9 Mt. alt.
6. Johann Tabajewski, 10 Mt. alt.
7. Fleischergehilfe Friedrich Reich, 34 J. alt.
8. Emil Gustav S. des Eisenbahn-Bureau-Affist. Gustav Matthachy, 3 Mt. alt.
9. Böttchermstr. August Manthey, 37 J. alt.
10. ein todgeb. Kind männl. Geschl. und
11. ein todgeb. Kind weibl. Geschl., unehl. Zwillinge.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kammerei-Kassen-Affistent Gottlieb Robert Schmidt zu Thorn und Amalie Turowski zu Allenstein.
2. Arbeiter Johann Friedrich Wilh. Guderlei zu Gr. Rodker und Wilhelmine Justine Fiedler zu Thorn (Neust.).
3. Zahlmeister-Aspirant Feldwebel Paul Reinhold Bergmann zu Wohlau und Maria Anna Dost zu Thorn (Altst.).
4. Arbeiter Franz Dymowski und Marianna Lewandowska beide zu Thorn (Neu- und Altstadt.)

d. ehelich sind verbunden:

1. Eisenbahn-Nachwächter Gustav Wilhelm Stoyke und Pauline Steinko beide zu Thorn (Neustadt.)

Der Standesbeamte.

Eingefandt.
Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Unseren Fischerei-Familien konnte ich bereits an unseres Kaisers Geburtstag auch eine Freude machen. Sie dankten mir dafür. Vom mächtigen Eindruck eines solchen Dankes hätte ich, wäre es möglich, fast alles abzugeben, und zwar zunächst unseren verehrlichen Zeitungs-Redaktionen für ihre unegennütigen Anzeigen, und den Wohlthätern für ihre so bald eingereichten Gaben. Die Familie Milanowski will ihre feuchte Kammer langsam trocken — räuchern, (so kann man hier sagen), also nicht ausziehen. Die Männer suchen Arbeit. — Horstig.

J. Heyn,
Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,
empfehl ich zur Ausführung von neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Schiffmaschinen, Aspirationsanlagen für Mählgänge und aller sonstigen Mätereimaschinen.
Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie Prospekte und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Kleesamen
in vorzügl. Qualität offerirt billigt Carl Baumeier, Breslau.
9 Mastschweine und 20 Fettschafe zu verkaufen bei Schlee jun., Neu-Steinau bei Tauer.

Künstliche Zähne und Gebisse,
auch heilt u. plombirt kranke Zähne
H. Schneider,
Thorn, Brückenstrasse.

Wapnoer Gypsmehl
fein pulverisirt und cylindriert, offerirt billigt nach allen Bahnstationen
Em. Bukowski
in Bischofswerder.

200 Stück Schafe
werden gleich nach der Schur zu kaufen gewünscht. Näheres in der Agentur der Strasburger Zeitung.
Wicken,
50 Schffl., sind verkäuflich auf Pfarrgut Wyganowo bei Lessen.
= Rübkkuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =
Prima
Dampf-Fabrikat.
Jede Woche frisch aus den Mühlen liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.
Gebrüder Neumann,
Thorn.

Samen:
Luzerne, roth, weiß, gelb Alee, Thymothee, Rhengras, Runkel, Möhren, Mais und Weizenfasen, wie auch Gemüse-Sämerei empfiehlt in stets frischer, guter Waare
L. Danielowski, Thorn.

Saatwede, Thymothee und Burbaum
offerirt Dom. Vescey.

Einen Erfolg
sonder Gleichen beweisen die zahlreichen Anerkennungen aus ganz Deutschland für die außerordentliche Güte der Pianinos aus der Fabrik **Th. Weidenslauffer, Berlin, Dorotheenstr. 33.** Die Instrumente stehen auf der Höhe der Zeit und haben sich Eingang verschafft im feinsten Salon, wie im bürgerlichen Haus. Kostenfreie Probebestimmung, — 20 Mark monatlich, — Hoher Rabatt bei Baarzahlung. Prospect gratis.

Pferdemarkt

in Znowrazlaw
am 22. u. 23. April a. c. mit
Berloofung

von auf dem Markte angekauften Pferden.
Bez. Anmeldungen sind spätestens bis zum
15. April cr. an den Gutsbesitzer **Rath** in
Zajewo bei Znowrazlaw zu richten. Spä-
tere Anmeldungen können nur nach Maßgabe
des vorhandenen Raumes Berücksichtigung
finden.

Preise der Pferdestände:

1. In neu eingerichteten Ställen für
die ganze Dauer des Marktes . . . 4,—
 2. für einen besonderen Kästenstand = 6,—
 3. für Pferde auf freiem Gehöft pro
Pferd und Tag . . . 0,50
- Die Einstellung der betr. Pferde in den
Ställen ist vom 21. bis 26. April a. c. ge-
stattet.

Eintrittsgeld pro Person beträgt 0,50.
Pferdewärter erhalten Freifahrt.

Das Comité.

Graf von Solms, Hirsch-Sch-
nirowitz, L. v. Grabski, v. Trze-
biski-Sirzemsowo, Rath-Zajewo.

Säfte-Nicht*) von L. H.
in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Ex-
trakt u. -Caramellen*.)

Lungen-Leiden.

Anerkennung. Durch dreimonatlichen
Gebrauch Ihres Honig-Kräuter-Malz-
Extraktes habe ich meinen Bluthusten
und eiterigen Auswurf verloren. Seit
zwei Monaten ist von der schrecklichen
Krankheit nichts wiedergekommen u.
Polewka, Lehrer in Schmelnowitz.
Jeder Husten kann höchst gefährlich
werden. Folgende Kennzeichen: Husten
mit Auswurf, sich-matt-fühlen, Kurz-
athmigkeit, Verlieren der Gesichtsfarbe
und magerer werden, lassen in der
Regel auf das Vorhandensein der Lungen-
schwindsucht schließen.
Außer zahlreichen Anerkennungen be-
sitzen wir auch ein
Ergen spendendes Dankschreiben
Sr. Heiligk. Papst Leo XIII.
*) Zu haben in Thorn bei Herrn
E. Szymanski, in Briesen bei
Hrn. R. Schmidt.

Ein Wunder der Industrie!

Höchst wichtig für Händler.
Gegen Einsendung oder Nachnahme
von nur 1 Mark versende
eine prachtvolle Uhrkette
aus echt amerikanischem Chrom, einem
Metalle, welches sich nur mit dem
Golde vergleichen läßt, sowohl wegen
der Gediegenheit der Arbeit als wegen
der Güte des Metalls. Ferner
7 prachtvolle u. kostbare Gegenstände.
1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Finger-
ring mit Stein, 1 versilbert. Finger-
hut, 1 Büfennadel od. reizendes Nadel-
Etui, 1 Damenhalskette, 1 schönes
Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohr-
gehänge. Alle diese 8 schönen Ge-
genstände zusammen, welche sich vor-
züglich auch zu Geschenken eignen,
versende für den unglaublich billigen
Preis von 1 Mark.
NB. Bitte anzugeben, ob Herren-
oder Damen-Uhrkette gewünscht wird.
Niemand versäume von dieser noch
nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch
zu machen.

H. Wolff, Berlin,
Raunynstr. 46/47.

Man wolle genau auf meine Firma
achten.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern hiermit bestens
empfohlen, die seit ca. 30 Jahren
vortreflich bewährten
Gebrüder Gehrig's
electromotorischen
Bahnalsbänder,
welche Kindern das Zahnen erleichtern,
Zahntrampfe u. fern halten. Preis
1 Mk. — Da Nachahmungen existieren,
wird ersucht, genau zu achten auf die
Firma: **Gebrüder Gehrig,**
Hoflieferanten und Apotheker, Berlin
SW., Besselfstraße 16.

In Thorn ächt zu haben in der
Raths-Apothek und Neustädti-
schen Apotheke.

Makulatur,

in Zeitungen, Acten und Formularen bis
größt. Format nach Länge sortirt in großen
und kleinen Quantitäten.

Eisen-Gruben-Schienen.

I. Träger,

Röhren, Säulen, Thür-, Thor-Bänder,
eiserne Kohlendämpfer, Kessel, Kästen
und andere Gegenstände, altes und neues
Eisen und Metalle zu kaufen bei

Daniel Lichtenstein,
Bromberg.

Sämmtliche Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer- Saison

sind eingetroffen und werden hiermit angelegentlichst empfohlen.

Moritz Meyer,
Thorn.

Muster von Kleider- und Besatz-Stoffen, so-
wie Auswahlendungen stehen gern zu Diensten.

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von
BREMEN
Directe nach **NEW-YORK** Billets
nach dem Westen **NEW-ORLEANS** der Verein. Staaten.
AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an
die General-Agenten
Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in Berlin
oder an deren Agenten
Carl Spiller in Thorn.

KOENIGS-TRANK. (Neue deutsche
Rechtschreibung.)
ist eine aus feilen Früchten, Kräutern und Säften complicirte „Kräuter-
Limonade“ und wird von allen Kranken und Gesunden mit dem
größten Nutzen genossen; er ist ein Blut- und Säfte ferbessernder
Trank! Dass aber der Magen die heilsamen Wirkungen zuerst
empfindet, ist selbstverständlich und mit dem stehen alle Organe in
Wechselwirkung und Mitleidenschaft, auch die Augen; ferner Magen
fom Blute und fön den Säften hängt das ganze Befinden des Men-
schen ab; was „Wunder“, wenn die Wirkungen des ferbesserten
Blutes und der ferbesserten Säfte so weit sich erstrecken, dass an
den ferschiedensten für unheilbar geltenden Leiden gänzlich aufge-
gebene Kranke auf diesem Wege oft föllige Gesundheit schnell wider-
erlangt haben. Die Flasche Extract kostet 2 Mark und ist zu haben
beim Fabrikanten **Jacoby, Berlin, Bernburgerstr. 29.**

Die
Möbel-Fabrik
mit Dampftrieb
von
Fr. Hege,
Bromberg,
empfehlen ihre
**Fabrikate von soliden u. geschmack-
vollen Möbeln**
in eignen antique,
schwarz matt, auz-
baum, mahagani und
birken Möbel
zu
billigen Preisen.
Bei Entnahme ganzer Aus-
statten gewähre ich be-
deutenden Rabatt.

Weil's Dreisch-Maschinen
Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Von 350 Rm. an
fertig zum Dreschen

Weil's Pat. Sädling-Maschinen.
Für Grünfütter u. Dürrfütter v. Rm. 54 an.

Neue Rübenscheidemaschinen
Leistungen 3000 Pfund stündlich. Von Rm. 54 an.

Patent-Schrot-Mühlen
Leistungen von 1 bis 3 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Moritz Weil jun., Maschin-Fabrik, Frankfurt a. M. Seilerstraße No. 21.
Eigenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin.

Für Land- u. Ackerwirth.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten u. ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futter-
rüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10-15 Pfd. schwer, ohne Bear-
beitung. Die erste Ausfaat geschieht Anfangs März oder im April. Die zweite Ausfaat
im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon
eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfütter, Kürbistoffeln, Kaps, Lein und Roggen.
In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zulezt gebauten
für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahrung
und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mark,
Mittelsorte 3 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Ausfaat per Morgen 1/2 Pfund.

2. Bokhara Riesen-Sonig-Klee.

Dieser Klee ist so recht bezaubernd, Futterarmut mit einem Male abzuhelfen, denn
er wächst und gedeiht auf jedem leichtem Boden. Er wird, sobald offenes Weideland eintritt,
gefaet und gibt im ersten Jahr 3-4 Schnitt und im zweiten 5-6 Schnitt. Man kann
den selben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammengetrennt, gibt er ein
herrliches Futter für Pferde, auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen
ganz besonders für Milchkuhe und Schafvieh zu empfehlen. Vollfaat per Morgen
12 Pfd. mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalfaat, kostet 3 Mark.
Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

3. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrüben-Samen.

Diese Rüben werden in tiefgedecktem Boden 18-22 Pfd. schwer. Das Pfund
kostet 1 Mark 50 Pfg. Culturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.

E. Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Alle Sorten
**Klee-, Gras-, Feld-, Wald- und
Garten-Sämereien**
auf Reinheit und Qualität von der
Samen-Controlstation
zu Danzig geprüft; sowie künstliche Düngemittel offeriren wir hiermit unter Ga-
rantie zu den billigsten Preisen.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Die Baumschule zu Waldau-Gremboczyn
offerirt gesunde und kräftige Obstbäume in vorzüglichsten Sorten.
Hochstämmige Kronenbäume . . . a St. 1 M 20 P bis 1 M 50 P.
Geformte Zwergbäume 50 . . . 1
Obst-Sträucher, als:
Himbeeren, großfrüchtig a St. 20 P, 100 St. 18 M.
Johannisbeeren, großfr. 30 28
Stachelbeeren 35 33
Preiselbeeren, amerikanische 50 48
Erdbeeren, englische, großfrüchtig 100 St. 3 M, 1000 28
Rosen, vorzüglichste Hybriden:
hochstämmig 1-1 1/2 mtr. a St. 1-2 M,
niedrig, veredelt oder wurzelächt 1/2
Zierbäume und Sträucher zu angemessenen Preisen.
C. F. Georgi.

Zum Heile Brustleidender
wird folgendes Schreiben hiermit veröffentlicht:
Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.
Popowo per Chelmce, Kreis Znowraclaw, 18. August 1878.
Seit einigen Jahren litt ich an Brust-Katarrh und Keuchhusten. Der Arzt
gab mir verschiedene Medicin, es wollte nicht helfen. Da redete mir mein Freund
zu, ich möchte doch einmal den L. W. Egers'schen Fenchelhonig*) probiren. Der
Beruch gelang. Nachdem ich 5 Flaschen verbraucht, fühle mich jetzt viel stärker und
gesünder. Zugleich erjuche Sie, mir baldigt noch 5 Flaschen gegen Postvorschuß
zu schicken.
*) Der echte L. W. Egers'sche Fenchelhonig ist in Thorn allein zu haben bei:
Heinrich Netz und Hugo Claass.

Güter-Verpachtung!
Die der Frau Fürstin Maria Oginska gehörigen, im Kreise Berent, Reg-
Bez. Danzig, 9 Kilometer von der Eisenbahnstation Hr. Stargardt belegenen Rittergüter
Loden und Janin sollen im Wege der Submission auf 18 Jahre vom 1. Juli 1879 bis
dahin 1897 anderweitig, entweder zusammen oder getheilt, verpachtet werden.
Das Gut Loden enthält:
516 Hektar 7 Ar 60 [Meter nutzbare Fläche
153 " 27 " 60 " Wasserflächen
18 " 69 " 20 " Hof, Baustellen und Wege
Zus. 688 Hektar 04 Ar 50 [Meter.
Das Gut Janin enthält:
403 Hektar 58 Ar 70 [Meter nutzbare Fläche
5 " 67 " 80 " Wasserflächen
9 " 74 " 10 " Hof, Baustellen und Wege
Zus. 419 Hektar 00 Ar 60 [Meter.
Wegen Besichtigung der Güter wollen sich die Herren Bewerber an den Unterzeich-
neten wenden.
Die Pacht- und Submissions-Bedingungen sind im hiesigen Amtsbureau an den
Wochentagen zu jeder Zeit einzusehen, auch werden Abschriften gegen Erstattung der
Copialien ertheilt.
Die Eröffnung der eingegangenen Offerten, welche mit der Aufschrift: „Pacht-
Offerte für Loden“ zu versehen sind, erfolgt am
1. April 1879 Nachmittags um 3 Uhr
in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber.
Schloß Zablonowo Westpr. (Eisenb.-Stat.), den 28. Dezember 1878.
Der General-Bevollmächtigte.
Dirlam.

Bei der Auswahl unter den Bitter-
wässern verdient nach dem Urtheil der
bedeutendsten ärztlichen Autoritäten, wie
Geh. Rath Prof. Dr. Frerichs,
seiner milderen, die Verdauungsorgane nie
angreifenden und nachhaltigeren Wirkung
wegen das natürliche
Friedrichshaller
Bitterwasser den Vorzug. Es
heilt Verstopfung, Trägheit der Ver-
dauung, Verschleimung, Hämor-
roiden, Magen- u. Darm-Katarrh,
Frauenkrankheiten, Verstopfung,
Gicht, Blutwallerung u.
Brunnen-Direction C. Dypel & Co.
Friedrichshall bei Sildburghausen.

Hypotheken-Darlehen
jederzeit in jeder Höhe von 4 1/2 % an
vermittelt seit Jahren streng reell, prompt
und discret.
Karl Adolf Schmid,
Magdeburg.
(Bei Anfragen Retourmarke freundl. erbeten.)

Eltern! Müttern!
Gehrig's weltberühmte Zahnals-
bänder und Perlens, das einzig reelle
Mittel, Kindern das Zahnen leicht und
schmerzlos zu fördern und alle Gefahren
zu beiseitigen, sind nur allein ächt bei
Hugo Claass,
Thorn, Butterstr. 96/97.

100 Stück von 1,25
Mk. ab, sowie
alle übrigen Drucksachen
liefert billigst in eleganter Ausführung
Die Buchdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 10.
Meine obere Wohnung ist
getheilt, auch im Ganzen, vom 1.
Oktober zu vermieten.
Loewenstein,
Strasburg, Westpreußen.